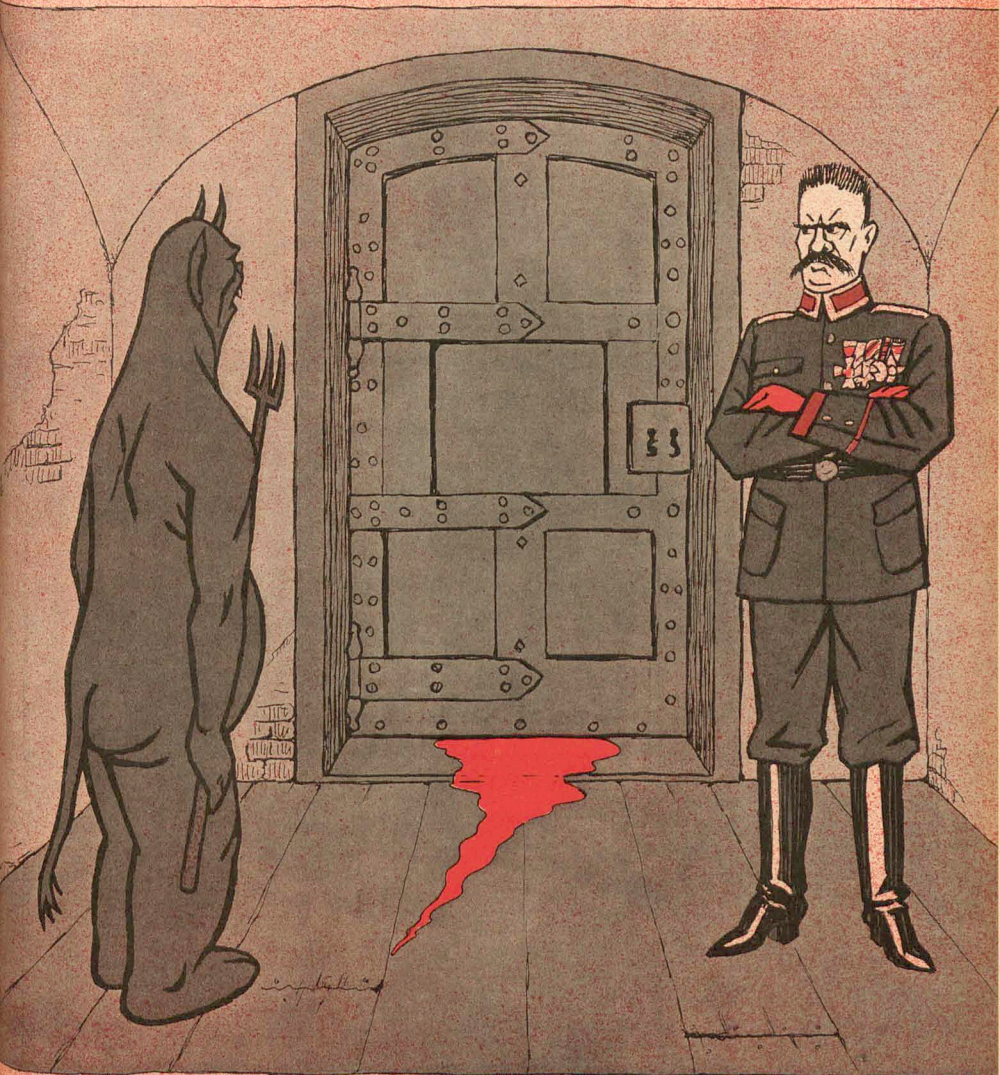


SIMPLICISSIMUS

Pilsudskis Musterleistungen

(Th. Th. Heine)



„Meine Bewunderung, verehrter Meister Pilsudski! Sie sollten mal unsere veralteten Höllenmethoden modernisieren!“

Wie Onkel Emil, so auch wir / Von Peter Scher

Als Onkel Emil, der Gefasste,
zu Weihnacht jenes Feuerzeugs bekam,
er wußte, was ihm das Herartige
und niemals in Benutzung nahm —
was tat er, als der schöne Lithbaum brannte?
Er warf es in die Ofenflut,
dazu noch manch Geschenk von Tante,
und erst, als alles schmolze, war ihm gut.
Nun erst konnt' er sich ganz erlaben,
und wahrhaftig mit vergnügtem Sinn
setzt' er sich an den Schreißbüch hin
und dankte allen für die Gaben.

So woll'n wir fühlen, woll'n wir denken,
wenn uns das Heißbüch und der Later Staat,
die wir in die Regierung und Partei beschenken —
ein Feuerchen sei stets parat.
Hinein mit all den ausgesuchten Sachen,
die scheinbar klug und praktisch sind
und dennoch nichts als Ärger machen —
entlaste dich und sei kein Rind;
hast du erst mal den Dreck im Feuer,
den die besorgte Liebe schenkt,
dann denkst du, wie man oft auf bayrisch denkt —
und das erquickt dann ungeheuer!

Reflexionen im Badezimmer / Von Harry Luck

Fast kochend rint das Wasser in die Wanne. Kleine zarte Dampfschleier bilden sich, steigen langsam hoch und überziehen die unangenehm mit hellgrauer Ölfarbe gestrichenen Wände des Badezimmers mit stumpfer Feuchtigkeit.

Renate dreht sich an grünspanüberzogenen Hahn, der auf einer Marmorplatte an der Wand angebracht ist, schnell wieder nach rechts (er schreit), Herartiges Anläßlich sind eine Lieberangene (er se).
Als dann das kalte Wasser unter gedämpftem, komischem Gurgeln aus der Leitung kommt, beginnt Renate sich auszuwaschen. Es ist elf Uhr morgens, sie hat noch nicht viel an, nur ein wenig helle schöne Seidenwäsche und darüber das unentbehrliche, peinlich billige Strickkleid, denn als einzige Tochter ist sie verpflichtet, der Aufwartefrau bei der Besorgung einer Fünf-Zimmer-Wohnung zu helfen. Sie tut das gern, denn wenn der Haushalt in den richtigen Händen liegt, so deht die süße, etwas hysterische Mama ihren Schlaf bis in die Mittagszeit aus, und überall herrscht friedliche Stille.

Auf einem aus dem Badezimmer hinaus zusammengeordneter Bademantel als Unterlage benutzend, liegt die Katze, dankbar den unermüdeten, kohlengeizigen Kupferkessel, der die Wärme des Wassers abgibt über sie hinströmt, anzuknien. Eigentlich will Renate das Katzenfell hinauswickeln, aber die Katze will nicht, dann doch darauf, den Mantel auf einen Nagel zu hängen, nachdem sie von diesem rosa Gießkanne herabgenommen hat. Mag die Katze liegen, wo sie will, aber die Dank dem Genie der Hausfrau ist der Baderaum eine ebenso vorurteillose wie ungeschickte Kombination von Ersatzküche und Rumpelkammer mit letztem Museumseinschlag. Doch Renate will nicht nachdenklich werden, sie will baden. Herrlich wäre es, wenn man jederzeit so einfach aus dem Stegrief in warmes Wasser gleiten könnte. Es gehört zu den kleinen Trübseligkeiten des Lebens, daß um 1905 erbaut Häuser zwar prinzipiell noch Anordnungen von Stück, aber keine Zentralheizung aufweisen.

Seife und Frotteerbüsten werden in erreichbare Nähe gerückt, und Renate gießt gelblichweiß und weißes Wasser. Er schauern fließt über ihren ganzen Körper, und sie fühlt das Frischen bis in die Spitzen ihrer Brüste, die sich zusammenziehen und klein und farblos werden. Dann schließt sich das lauwarme Durchsichtige wie eine Decke über ihrem ruhenden Leib zusammen. Wenn sie die Augen schließt, verschieben und dehnen sich alle Umrisse, und sie wird zu einem merkwürdigen Zerrbild ihrer selbst.

Lavendelseife schäumt und mildert mit ihrem Duft die Herbe der in dem vielverwendbaren Baderaum herrschenden Atmosphäre, die noch deutlich daran mahnt, daß hier nicht die zwei Stinkwanne der Gasanlage Kaffee geröstet worden ist. Auf einem wachstuchüberzogenen Brett stehen Tassen und Tabletts, und man muß sich ängstlich bemühen, diese Gebrauchsartikel und den Teekessel nicht mit Seifenwasser zu bespritzen. Dies, ist einer der neueren Einfälle Mamas, kennt Renate, damals, als wir für die zwei Stinkwanne dieses herrliche weiße Emalleexemplar bekam, war er noch nicht geboren. . . . Jene Tage, die vor zwei Jahren der Anschaffung der neuen Badewanne folgten, waren sehr munter und belustigend gewesen, weil Mama strahlend sämtliche Verwandte, Bekannte und die Angehörigen der Morgenfrau rudelweise, Bewunderung hei-

schend, in das Badezimmer führte. Wunderbar eigentlich, daß sie nicht Passanten von der Straße herauf holte. Mama hat so selten Hemmungen. Wenn sie nicht schläft, oder — eine Lieblingsbeschäftigung, der sie mit Leidenschaft obliegt — in der Wohnung Veränderungen hervorruft, so spielt sie unbefangen mit dem Gedanken, wie nett es sein würde, wenn Renate heilen wollte. Aber diese will nicht recht. Wenn man ihr schon keinen Beruf erlaubt, so möchte sie wenigstens nicht auch noch die Aussicht auf eine gesicherte Zukunft haben. Eine Zukunft nämlich, wie Mama sie sich denkt, an der achtbaren Seite des Herrn Donnenkamp, Dr. jur., mit Vireinhalf-Zimmer-Wohnung, Flügel, gemalttem Schlafzimmer, Mädchen, kommandem Baby und jungem Hausfrauenglück. Renate bezweifelt überhaupt, daß sie mit Dr. Donnenkamp auch nur ein gemeinsames geistiges Schlafzimmer besitzt.

Eigentlich müßte man sich jetzt abtrocknen. Aber wohlig durchwärmt und ein wenig widerstandslos, nachdem man sich dicht unter der Decke, peinlich für Ästhetiker und Hygieniker, abgenutzte Schuhe abgewaschen haben.

Etwas melancholisch werdend erkennt Renate darunter auch ihre schwarzen Winterlederpumps, die sie vor einem Jahre trug, als sie zum erstenmal nach demselben Thema lange ergebnislos verhandelt worden war, mit Helmut zusammen ein Hotel aufsuchte, das in durchaus solider Gegend lag, und wo nur Preizvolle absteigen könnten. An jenem Abend hatten sie sich so gut verstanden wie seit langem nicht, und Renate beschloß, ihre Hemmungen beiseitezulassen. Aber das sollte sie doch nicht. Hätte Helmut nicht schon die Nachtglocke eines friedlich verdunkelten Hauses in Bewegung gesetzt, so wäre sie davon gelaufen. Nach dem Anfüllen eines Anmeldeformulars, das grauenvoll viele Fragen enthielt, wurden sie in ein Zimmer geführt, in dem es sauber und kalt, aber beklemmend nach Hotel roch. Der Wirt, er sah aus wie ein Weihnachtsmann und war ebenso bieder und altmodisch wie seine Ausdrucksweise, sagte freundlich: "Gute Nacht, die Herrschaften. Und dort ist die Bequemlichkeit." Dann ging er.

Renate und Helmut, die sich zum erstmaligen Mal saher mit weißer Bettwäsche und hinter geschlossener Tür, Betagener, beide über die drollige und doch so natürliche Ausdrucksweise des alten Mannes zu lachen, und, vielleicht entgegenwärtig, dem Lachen ein Teil jener erotischen Seh-

Gallspach

Wie schnell ist oft zu Ende,
was unbegrenzt schien!
Herr Zeit, ringe die Hände,
denn niemand geht mehr hin.

All seine Wanderstrahlen
war'n schließlich für die Kats'.
Jetzt soll er selber zahlen
als Mjherfolgs-Ersatz.

Von wegen Schwands der Kräfte
kommt's überall zur Zwangs-
verfügung der Geschäfte,
Hotels und Restorangs.

Konkurs in Immobilien!
Bald schnuppert der Ärmste ab . .
Drei Lilien, drei Lilien
pfianzt Laurus auf sein Grab.

Ratoliliter

sucht, die sie hierher geführt hatte. Zwar lagen sie dann doch in einem der ächzenden Betten, denn das Zimmer war ungeheizt und draußen Winternacht, aber Renate war voller Angst und begehrte, geschont zu werden, und nichts vollzog sich, was sie in Mitleidenschaft einführte hätte. Ohne Beschämung und fröhlichen Herzens tranken sie um fünf Uhr morgens in einem stehenden Kaffee. Was er vorausgesehen haben mochte, geschah; wenige Wochen später wurde sie doch seine Geliebte. Heiraten konnten sie noch nicht. Der Kunstmaler ohne Protektion stand dem Leben zwar optimistisch, doch wirtschaftlich sehr schwach gegenüber. Als Fixum verdiente er nur das, was er in handwerksmäßige Arbeit drei Stunden täglich für ein Krankenhaus an anatomischen Präparaten zeichnete. Nach einem halben Jahr betrog Helmut sie und gestand dies, anständig und schwerfällig, auch sofort ein. Renate weinte tagelang, aber rückgängig zu machen war ja nichts, und Vorwürfe schienen ihr wie lächerliche Parallelen zu sein völlig von ihm, und das machte sie zwar unglücklich, stärkte aber gleichzeitig ihr Selbstgefühl. . . .

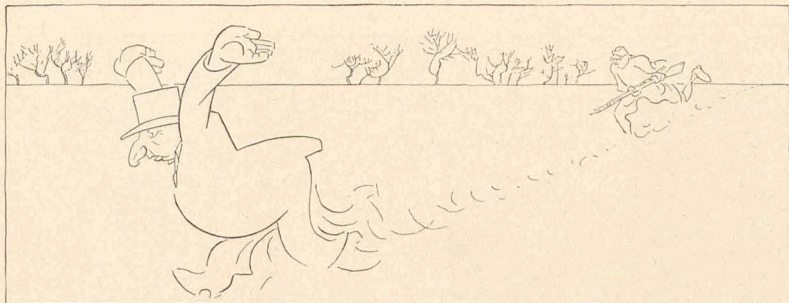
Renate steigt aus dem abgekühlten Wasser. Es rieselt an ihr herunter, und bei einer heftigen Bewegung fallen der schlafenden Katze ein paar nasse Tropfen auf das Fell. Erschrocken springt das Tier in einem langen Satz auf das gegenüberliegende Bord, auf dem ein ererbtes Photographiealbum unbeschadet trümt. Das Buch ist nicht darauf vorbereitet, eine springende Katze abzufangen, es setzt sich, goldschnittleibend, träge in Bewegung. Renate kann es noch rechtzeitig festhalten, aber eines der nur lose hineingelegten Bilder beginnt sich doch auf die senkrechte Wanderschaft und fällt zaghaft in das weiße Wasser. Es ist das einzige Bild von Helmut, das Renate besitzt, und irgend jemand muß es ordnungsliebend in das Album gelegt haben.

Vorwundert und naß und unbekleidet nimmt Renate von dem im Seifenwasser ertrinkenden Helmut Abschied. Vor einigen Monaten hegte sie noch Wutstürme. Ob man ihr nicht so viel Geld von seiner Front ins Loskaufen könnte? Das war eine unromantische Vorstellung gewesen, gewiß, aber Kinderverwünschener seit biblische Bedenken. Ein kindlicher Traum, angepaßt ihrer jetzigen Weltbild, war es gewesen. Einmal wünschte sie sich ein Kind, das Helmut nicht hätte sein können. Manches Jahr später dachte sie an einen Geliebten, der ihr ganz allein gehöre. Märchendinge.

Renate rötliche Spott und Hüften: sie ist ein wenig voll, während das Bild der völligen Auflösung entgegenweicht. Mit telalterliche Reminiszenzen tauchen auf: um man kann nicht Edköhren das Liegewasser Jener Frouwe, die sie mienete, mein Lieber. Allerdings geschah das freiwillig. Man könnte Helmut noch aus dem Wasser herausheben, abtrocknen und anwärmen, und er sähe vielleicht noch ganz repräsentabel aus. Aber lieber nicht. Er mag sie auch schon lange vergessen haben, und man kann nicht mit ihm leben. Als das Papier unkenntlich geworden ist, läßt Renate das Badewasser ablaufen. Sie ist vollkommen angekleidet, erfrischt und hängt den Bademantel zum Trocknen auf und nimmt die Katze unter den Arm. Dann schließt sie die Tür auf und schaltet das Licht aus. Renate hat gebadet.

Die neue Hubertus-Legende

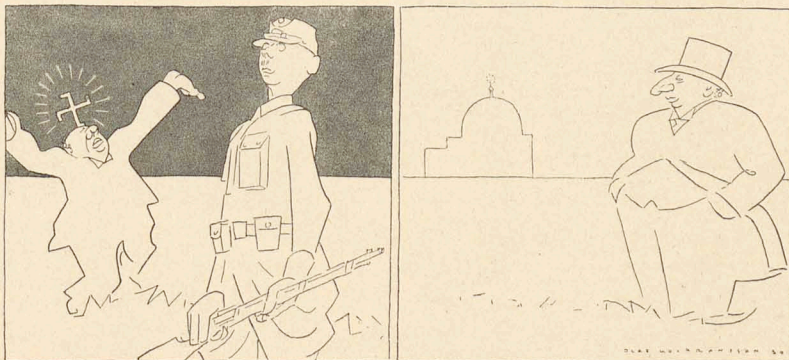
(Olaf Gulbransson)



Ein Hakenkreuzler verfolgte einen flüchtigen Hirsch —



In seiner höchsten Not tat der Verfolgte das Gelübde, eine Million für die nationalsozialistische Parteikasse zu stiften. Da wuchs ihm ein leuchtendes Hakenkreuz aus dem Kopf —



und sein Verfolger ließ reuig die Waffe sinken. Der gerettete Hirsch aber baute an der Stelle dieser wunderbaren Errettung von der versprochenen Million eine Synagoge.

Angsttraum eines Kopfsteuerpflichtigen

(Wilhelm Schulz)



Das Geld ist gestorben!

Von Victor Polzer

Bis zu seinem achtundzwanzigsten Lebensjahr war Aladar, der Schriftsteller, ein Ehrenmann und Armitschkerl. Armitschkerl ist eine Synthese von Habernichts und Asket aus Minderwertigkeitskomplexen.

Aladar ging nicht ins Theater, denn auch schlechte Sitze kosten Geld. Aladar lief in Lumpen, denn er bezahlte seinen Schneider stets im vorhinein. Und das konnte er selten.

Aladar liebte spärlich, denn Liebe kostet Geld — im vorhinein wie im nachhinein. Auf aus ähnlichen Erwägungen rauchte, spielte, tanzte, reiste Aladar nicht, hielt keine Zeitung und keinen Hund, hatte keinen zweiten Anzug und kein chinesisches Teeservice.

In seinem vierten Siebenjahr (4×7=28) verliebte sich Aladar sterblich. Ilona war reinrassig, hatte kleine Brüste und war anspruchsvoll. Sie erklärte, ins Theater ginge sie nur vom Parkettsitz aufwärts. Aladar brach zusammen. Vorher rief er noch um zwanzig Groschen von einem Telephonautomaten seine „Beziehung“ an, den Direktionssekretär des Staatstheaters. Auf der Schule hatten sie ihn immer „Bühnentür“ genannt.

Aber natürlich. Warum er denn nie angerufen habe? Morgen abend, Parterreloge links.

Sie kostete weniger als ein Stuhlplatz. Ilona strahlte.

Zum Namenstag wünschte sich Ilona ein Abonnement auf eine Film-, eine Radio-, eine Rätsel- und eine Modezeitung. Aladar rechnete. Dann ging er ins Literatencafé, das einen befreundeten Redakteur beheimatete. Der umarmte ihn, nahm ihm otliche Manuskripte ab, die er nie bezahlte, und schenkte ihm vier Gratis-Abonnements auf ein Jahr.

Der Schneidermeister bat Adalar um Emp-

Pflichtgefühl

(Max Körner)



„Schau, schau, der wirtschaftliche Aufstieg kommt — da muß man aber nun schon jeden Tag zweimal eine Zeitung lesen, damit man ihn nicht übersieht!“

fehlung bei allen Bekannten und um Leseexemplare seiner erschienenen und künftig erscheinenden Bücher. Auch wollte er gern ins Theater gehen. Aladar rief sogleich bei ihm den Direktionssekretär an. Die Anzüge machte der Meister auf langfristige Raten.

Und gegen Theaterkarten, Abonnementsermäßigungen, Empfehlung des Ratschneiders bekam Aladar billige Zigaretten, freien Eintritt in eine Bar, ein leichtbeschädigtes chinesisches Teeservice und zwei Gratis-Flugkarten nach Venedig. Für letztere mußte er allerdings einen Radiovertrag halten über die unfehlbare Sicherheit des europäischen Flugdienstes.

Mit der Zeit kam Aladar darauf, daß nur die Armen und Dummen alles zahlen, alles kaufen, dagegen die Reichen und Klugen alles billig, alles umsonst haben, beziehungsweise es eintauschen gegen Produkte des Eigenbaus oder gegen Visitenkarten mit dem Sesam-Wortlaut: „Darf ich Sie bitten, Überbringer dieses...“

Und er schrieb einen großen Artikel in das Sensationsblatt seines Redakteurfreundes: „Das Geld ist gestorben. Praktischer Kommunismus in Mitteleuropa.“

Ein Honorar erhielt er dafür nie, aber er konnte seinem Butterhändler einen Trostpreis bei dem Rätselfreiaussschreiben der Zeitung verschaffen.

Schließlich verlobte er sich mit Ilona. Warum auch nicht? Sie war entzückend und kostete nie gar nichts. Früher hatte er immer Barauslagen in der Liebe gehabt, Hotelzimmer und so, jetzt bekam er noch eine Wohnung als Draufgabe.

Eben höre ich, daß das jungvermählte Paar seine Hochzeitreise nach dem Sudan angetreten hat. Aladar droht nämlich einen Film im Sinne der ägyptischen Schlafwagengesellschaft. Nächstes Jahr wird man von ihm auch Kinokarten bekommen können. Hätten Sie Lust? Klingeln Sie mich doch gelegentlich an.

Ab Mitte Dezember begann der Versand von

Salvator in Flaschen

und dauert bis Ende März.

In jedes Haus gehört ein eiserner Bestand von pasteurisiertem Salvator

gegen Schlaflosigkeit, zur Stärkung der Gesundheit, für die Genesung und zur Bewirtung von lieben, auswärtigen und einheimischen Gästen. Salvator wirkt beruhigend und wird von Ärzten besonders empfohlen. Pasteurisiertes Salvator kann Jahre hindurch aufgehoben werden und bleibt unverändert in Güte und Reinheit.

Zu beziehen in Kisten zu 24 oder 36/2 Flaschen entweder unmittelbar durch die

A. G. Paulanerbräu Salvatorbrauerei und Thomasbräu / München

oder die in allen deutschen Städten bestehenden Niederlagen.



Historie vom Salvator.
Was im März gen Judica
Widerum der Frühling nah,
Kam zu ehren alte Sitten,
Der Herr Karlstift selbst geinien
Auf die Neudeck ob der Au
zum Feulener-Klosterbau.
Dort empfing den Leondavator
Barnabas, der Brauhauvator,
Ihm beglückt und freudglanzend
Einen Humpen Bier kredenzend.
Mit dem Grid... der bis zur Stunde
Sich erhielt im Volkesmunde:
„Salva pater patriae
Bis... pater patriae!“

Man verlange Preis- und Lieferungsangebot!

Der SIMPLICISSIMUS erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen. • **Bezugspreise:** Die Einzelnummer RM — 60; Abonnement im Vierteljahr RM 7.—; in Österreich die Nummer 2 1.—; das Vierteljahr 5 12.—; in der Schweiz die Nummer Fr — 80. • **Übriges Ausland:** einschließlich Porto vierteljährlich 2 Dollar • **Anzeigenpreis:** für die 7 gespaltene Nonpareille-Zeile RM 1 25 • **Anzeigenannahme:** durch den Simplificissimus-Verlag und sämtliche Annoncen-Expeditionen • **Für die Redaktion verantwortlich:** Franz Schoenberger, München • **Verantwortlich für den Anzeigenteil:** Dr. Hans Jacobsen, München-Pasing • **Simplificissimus-Verlag:** G. m. b. H. & Co., Gens.-Gesellschaft, München • **Postfach:** München 5802 • **Redaktion:** München 13, Friedrichstr. 18 • **In Österreich für Herausgabe u. Redaktion verantwortlich:** Dr. Emmerich Morawa, i. Fa. Hermann Golschmiedt G. m. b. H., Wien I, Wolzelle 11 • Copyright 1931 by Simplificissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München • **Erfüllungsort:** München • **Druck von:** Strecker und Schröder, Stuttgart

ZU DOR
 Stenografische Schreiber, nur 48 Zeilen, jedes Wort oder jede Klausel ein Dist. und diese in 17 Minuten mit 200 bis 250 Wörtern zu schreiben. Die beste zu allgemeiner Einführung ist nur durch vollständige Erläuterung zur Einführung der Stenografie erzwungen worden. Preis 1 M., Postsch. 2 M. — Karl Scheuchauer, Leipzig W 33, Postsch. 93 072.

at Twam Asi Ein Treppenorn von Rausch der Sinne, von Dschungenlied und Hafensinne, von Weg zur Vollenbung.
 Herrn Lehmann nachherzählt von PONSIRVUS. Eine glühende Sittenschilderung: Was die Götter der Dabshay, vorant lozt im Blute einer Inbessenen Frau, die auch im Krinne Giebeln bewegt, bis zu dem wahlhafte Liebrezensen wird am Dem Dämmer der Nacht die dieberische Verführung der Mandschapsage. Preis 1 M. 6.— Versandt unter Postnahme oder gegen Vereinsendung des Betrages.
PONSIRVUS-VERLAG, DARMSTADT.

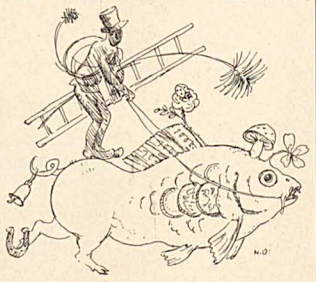
LITERARISCHE WELT
 Das seit 15 Jahren in offizineller Handlung verfügbare berühmteste Standardwerk moderner Sexualwissenschaft.
WEIBERHERRSCHAFT
 ein soeben neu erschienene. Das Werk umfasst 3 Bände in Großformat mit über 1000 Textzeilen, rund 1000 ganzseitigen Bildern, 173 Kunstinlagen, farbigen Tafeln, Tafelzeichnungen und Fototexten. Da das Werk seines Inhaltes wegen nur in einer ganz beschränkten Auflage erscheint, müssen Sie sich durch sofortige Bestellung ein Exemplar zum Subskriptionspreis von nur 35.— RM, pro Band erhalten. Ordere Preis pro Band etwa 50.— RM. Anfang 1931 ersiedet für Subskribenten des Werks als

FÉLICIEŀ NOPS
 Das Werk des berühmten Zeichners der Frauen 7 Mädchen. Der nährstere, scharfe Köcher zeigt die Bienezeichen, die Eroszeichen. Er schildert das irdische Inferno der Menschheit. Eine Studie, mit der Kraft der Wahrheit, mit dem Spott des Wissenschaftlers, mit der gemahnen Abenteuer seiner Epoche, die heute längst zum Alltäglichen, zum Gewohnten geworden sind. Dieses Rops ist mehr als ein Begriff — es ist verstanden, und dafür. Seine Werke sind in der Geschichte bestehen bleiben wie die Meisterwerke des Letzere.

IN MOIRÉ GEBUNDEN M. 26.— TEXT VON PIERRE MAC-ORLAN UND FRANZ UBRAY
VERLAG MARCEL SEHEUR PARIS UND LEIPZIG

Neues Wiener Journal
 Eigentümer: Ripowitz & Co.
 Redigiert: Alfred Heitblatt.
 Biene internationaler Zusammenhang.

Das Glückstier (Hilla Oswald)



Das Neue Busch-Buch
 Eine Sammlung lustiger Bilder Geschichten für alle Menschen. In das Lachen und Vorlesen haben. Umfang 150 Seiten, Großformat, mit ca. 400 teilweise unbekanntes Abbild. Das Buch enthält außer der Biographie 22 der schönsten besten Werke Wilhelm Buschs, u. a. Das Rabenrot, Der nachtragliche Meertag, Die Kücken, Das Einpaar, Ein paatiges Abenteuer, Der Würstchen-Dies, der Kille, Der Preiser, usw. Preis 2 M. 40.— in Taschenbuch nur 1 M. 40.—, in Halbleder RM 7.50. Dieses lachhaft RM 4.— billige, kleine Kofferbuch ist eine Sensation für alle Freunde des Humors. Nur durch ein Rosenzweig mit dieser sensationellen Preis möglich.
 Verlangen Sie unsere Sonder-Angebote in seltsamen Bildern und Büchern, Privatdruck und guten Fotos. Nur zu beziehen durch Neuzzeitlicher Buchverlag, Berlin-Charlottenburg 4, Abt. Versand 20

Bücher sind Gefährten!
BÜCHERSPEZIALWUNSCH!

Dank unserer internationalen Verbindungen können wir mit jedem gewünschten Buch dienen. Eine unserer bevorzugten Hauptaufgaben ist die Erfüllung aller verlegenen Wünsche, in welche die erkrankten Publikationen in Wort und Bild. Unsere Auswahl ist reiche, kulturreich und interesselose. Wir liefern in deutscher und in Meiner Werken der europäischen Literatur, sowie auch in bibliographischen Schriften für 1000 M. 10.— bis 1000 M. 20.—. Bücherliebhaber werden ohneter Gedankens reinigen sich Jahre ihre Bibliothek nur durch eine unserer Spezialabteilung stellen Sie unter Garantie zufrieden — auch Ihre Wünsche

erfüllen wir uns restlos!
 Diskret Versand nach allen Teilen der Welt. Nennen Sie uns Ihre Sonderwünsche, illustrieren Katalog 7 gegen Doppelpost, Preisendung „Exquirit“ RM 15.—, 15.—
 Buchverlag M. Müller, Spezialabteilung 7, Berlin-Charlottenburg 4, Schilleralch

Photographie
 IN DER

Die geschichtliche Entwicklung der intimen Photographie und die Beziehungen des erotischen Lichtbildes zur Psychopathia sexualis.
 Verfasst von Dr. Erik Wulffsen, Dr. E. Stanger, Dr. Otto Goldmann, Dr. Paul Engländer und R. Brätholinder.
 Ein starker Band in Lexikonformat mit 200 seltenen, bisher nicht veröffentlichten Abbildungen aus Privatbeständen und Kriminalmuseen zur Verfügung gestellt wurden. Ganslein 2. . . . M 25.—, Ilustrat geliefert an die Besitzer des Hauptbandes gegen Unterschrift eines Rückens als

ERGÄNZUNGSBAND
 zur Auslieferung, der die typischen Amateuraufnahmen aus dem Themenkreis der Psychopathia sexualis enthält und als Quellenwerk und Studienmaterial besonders für Ärzte dient. Der Verlagspreis beträgt M 10.—. Die Lieferung dieses Bandes behält der Verlag vor.
 Aus dem Inhalt: Aethieth und Nacktheit // Der illustrierte Akt und der photographische Akt // Einleitend // Gruppenaufnahmen // Körper und Bildkörper // Exhibitionismus und Photographie // Wie gibt sich als Model? hier // Photographie und Zensur usw. usw.
 Aus Wunsch liefert uns dieses hochinteressante Werk auch gegen Monotonen von nur M 5.— bei einer Anzahlung von M 10.—. Die Anzahlung wird bei Lieferung postbestehendermaßen nachgezogen.
DAFNIS-VERLAG, Abt. K 7, BERLIN S 42.
 Verlangen Sie unsere illustrierten Prospekte in verloschenem Umschlag gegen 30 Pf. Rückpost.

Der Ruf des Herzens

Es war auf einer Vermählungsfeier in Berlin. Ein reicher Mann gab seiner Tochter eine Prunkhochzeit mit auf der ferneren Lebensweg, und das Bankett, wo ein Toast dem andern folgte, war nicht von Papp. Dar Geistesstillen von ungewohnten Gemüsen erwiderte, wollte langsam aufbrechen — möglichst nicht, ohne eine kleine Unterstützung für seine Gemeinde herauszuschlagen. Er wartete also, bis jener einen neuen Toast herausgeschmettert hatte, trat dann sachte hinter seinen Stuhl und flüsterte: „Ich möchte mich nur empfehlen — aber ich darf mir vielleicht eine kleine Erinnerung gestatten: vergessen Sie die Armen nicht!“
 Wie von einer Explosion der Herzenszüge hochgeschleudert, riß im Nu der reiche Mann sein Sacktuch empur und schrie: „Silentium! Bitte ums Wort! Verehrte Gäste, zur rechten Zeit werden wir daran erinnert, die Armen nicht zu vergessen. Ich hoffe, Sie haben nichts dagegen, wenn ich Sie bitte, ihr Gs zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: Die Armen, sie leben hoch hoch! hoch!“
 Teha

Vom Tage

In einer Berliner Zeitung las man unter der Spitzmarke „Die von der Straße leben“ folgenden, das soziale Gewissen aufrüttelnde Passus:
 „In Bayern ist das Ansprechen gestattet. In Preußen aber wird jedes Ansprechen als Belästigung betrachtet. Das Gericht steht auf dem Standpunkt, daß junge Mädchen und Kinder durch den Anblick des Ansprechens sittlichen Schaden leiden. Ob es mit diesem Standpunkt recht hat, mag dahingestellt bleiben. Die Ausübung des „Unzucht-Gewerbes ist jedenfalls dadurch außerordentlich erschwert!“
 — Sire, geben Sie Gewerbefreiheit!

Die neuen „Gothas“ sind heraus — das „gräfliche“, „frohreichliche“, „uradlige“ und „brieffidige Taschenbuch“, sowie der „Hofkalender“ Freude und Wohlgefallen allen, die sich darin wiederfinden. Der Verlag teilt mit, daß in den letzten Jahren die Wünsche adliger Familien, in dem „Gotha“ verewigt zu werden, derart zugenommen haben, daß nur mit Hilfe eines Vormerkungssystems der Nachfrage genügt werden kann. Dabei muß man nicht vergessen, daß als Höchster all dieser Hohen Herrschaften, das „letzter Kaiser der Welt“, dessen Bildnis im Titel den „Hofkalender“ ziert, der Kaiser von Absensin lungiert.

Ein Vorschlag

Roda Roda trifft auf Hitler.
 „Sie, Herr Hitler“, sagt Roda, „ich habe eine glänzende Idee: machen Sie doch mal von Ihrem Tölkchen „Hofbeobachter“ eine Nebenausgabe für Erwachsene.“

Dein Körper
 dieses einzige Gut, das Du besitzt, wird durch jeder Sühntate und höchsten Sündenregul erfahren, wenn Du Glimmes „Kallipidia“ liest und befolgst.
 „Kallipidia“, illustriert mit 60 Gesehilderteknissen M 12.— auf Postschick Leipzig 64826 oder in Eisenach bei. Interessante Prospekte, auch über andere illustrierte Werke in gedruckter, belletrische Prospektbestanden, Es-Verlag Wien 19, Sternwartter 18.

Wollen Sie
 trotz Ihrer Berufsarbeit die Verbindung mit den großen geistigen Strömungen unserer Zeit nicht verlieren?

Wollen Sie
 über die einseitige Stellungnahme Ihrer Zeitung hinaus völlig parteilose sachliche Informationen?

Wollen Sie
 für wenig Geld in kurzweiliger Form einen Überblick über das literarische und geistige Leben der Gegenwart?

Dann lesen Sie
Die Literarische Welt

Jede Nummer enthält:
 Artikel über aktuelle Zeitfragen / Referate über Theater, Film und Kunst / Novellen, Skizzen, Erzählungen / Eine Buchchronik und eine Bibliographie der Woche / Zahlreiche Bilder, Glossen, Anekdoten u. a.

Senden Sie untenstehenden Abschnitt als Drucksache ein und

Sie erhalten 4 Wochen kostenlos „Die Literarische Welt“
 Bitte ausschneiden

An die Literarische Welt
 Verlagsmas. m. b. H., Berlin W 50
 Passauer Straße 34 S

Ich bitte, mir kostenlos 4 Wochen „Die Literarische Welt“ zu senden.
 Name:
 Ort:
 Straße:



„Was, du willst dich heuer nicht einmal mehr schminken?“ — „Nein, in dieser schlechten Zeit geht man am vorteilhaftesten bloß auf ‚Seele.‘“

Frau auf dem Balkon

Von Kurt Rudolf Neubert

Eine Frau ohne Hut sah sie zuerst. Er blieb plötzlich stehen, nahm einen Zigarrenstummel aus dem Mund und sah interessiert hinauf. Ich kam eben vorüber. Der Mann hielt mich am Armel fest; ich sah mich überrascht um, da sagte er beglückt: „Na, sehst Du doch mal hin, ist das nicht 'ne Frau?!" Ich sah hin. Etwas Weißes zeigte sich dort auf dem Balkon im ersten Stock. Man konnte nicht viel erkennen; die Straße lag in der Beleuchtung einiger Ecklaternen. „Ein Hemd auf der Leine!“ sagte ich. Was ging dich das an? Aber der Mann machte geneigtlich den Mund auf: „Eine Frau, mein Lieber!“ Jetzt blieben noch andere nächtliche Passanten stehen, alle sahen auf den Balkon. „Ein 'Frau!“ wiederholte ein gutgekleideter Herr. „Im Nachthemd!“ setzte ein Arbeitsloser hinzu. Wirklich: Eine Frau im Nachthemd auf dem Balkon. Was war mit dieser Frau? „Mondsüchtig“ lachte der Mann ohne Hut. „Von dem biblischen Laternen“ fragte der Arbeitslose. „Sie muß ja frieren!“ dachte ich. Der gutgekleidete Herr schlug seinen Mantel gegen hoch. „Hallo!“ rief der Mann ohne Hut hinüber. „Hallo!“ Die Frau gab keine Antwort, sie stand ganz still. „Feuertwehr!“ sagte ich. „Hallo!“ riefen jetzt der Mann ohne Hut, der Arbeitslose, der gutgekleidete Herr und ich hinüber. „Feuertwehr!“ setzte ich hinzu. Meine Stimme klang wie dumpfes Donnern in der nächtlichen Straße.

Jetzt schrak die Frau auf. Sie kreuzte die Arme über der Brust. „Sie weint!“ sagte der gutgekleidete Herr. „Reden Sie doch, können wir Ihnen helfen?“ rief ich wieder hinauf. Der Arbeitslose maß die Höhe zum Balkon; er schritt rasch über die Straße und kletterte über das Gitter des kleinen Vorgartens. „Na, na!“ meinte der Mann neben mir. In diesem Augenblick kam eine Schupschneife vorbei. Der Mann berichtete, Die Beamten sahen sich das an. „Hallo!“ rief er eine hinüber. Die Frau trat tiefer in den Balkon zurück. Das Weiße Hell leuchtete noch immer. „Verdammt!“ sagte jemand. „Hinter der Gardine wurde der Schatten eines Mannes sichtbar. Mir kam ein Gedanke, eine Erklärung. Ich sprach es nicht aus. Ich wartete. Und ja, da wurde drüben die Balkontür aufgerissen; ein Mann steckte die Arme hinaus und zog die zitternde, weinende Frau ins Zimmer. „Lump!“ schrie plötzlich verstehend der Mann ohne Hut. Der Arbeitslose stückte in weitem Bogen über die Straße. „Was soll man da...“ zuckte der gutgekleidete Herr die Schultern. Drüben ging das Licht schon wieder aus. „Jetzt kriecht sie wieder ins Bett, zu ihm...“ sagte jemand. „Ein idealer Gatte!“ dachte ich. Wir standen noch kurze Zeit zusammen. Kleine Geschichten aus dem Alltag wurden erzählt; dann verschwand einer nach dem anderen. „Ich sah noch einmal zu den Fenstern hinauf. Man konnte nur ahnen, was dort vorgefallen war...“

Der Stuppenhandschuh. In jedem, der sich beruflich oder sportlich im Freien betätigt. Warm, dauerhaft, praktisch. Wegen der enormen Billigkeit in allen Ländern mit Liebenswürdigkeit in Gebrauch. Preis nur Mk. 2,70 pro Paar franco Nachnahme. Alle Größen vorrätig. Fairtrade Comp. Hamburg 1. Mönkebergstraße 1, Leventhal.

Garmisch-Partenkirchen. Deutschlands führender Wintersportplatz. Wankbahn 1780 m. Kreuzbergbahn 1652 m. Zugspitzbahn 2964 m. Bayer. Kreuzspitzbahn. Auskünfte und verbilligte Wochenarrangements durch die Reisebüros u. die Kurverwaltung.

Tabak-Raucher. Sie können die Gier mit Tabak leicht in drei Tagen überwinden. Verlesere Sie Ihre Gesundheit. Verlängern Sie Ihr Leben. Keine Magenschmerzen, kein überdehnter Atem, keine Herzschwäche mehr. Erlernen Sie Mannschick wieder. Sie rauchen Zigarren oder Feinraucher, Tabak Gold wert in Vera de Arca und Franko. Schließen Sie heute mit uns ab. Woods Ltd. 167 Strand (G55.7A) London W. C. 2.

MÜNCHEN. Leinenhaus Franke! Begründet 1892. empfielt sich zur Herstellung von Ausstattungen jeder Art für Verlobte. KATALOGE GRATIS.

Gummi bygin. Artikel. Preis 5,50. Diaketer Versand. MEDICUS. Berlin SW. 68. Alte Juchstraße 5. Manneskraft wenn verloren. wiedergewonnen durch Dr. med. Spiegel Imper. App. Bock. A. Aank. 90 50 V. Allee. Dr. med. Spiegel Imper. App. Bock. A. Aank. 90 50 V. Allee. Wiesbaden 2, Postfach 20.

Alle Männer

die infolge schlechter Jugendverhältnisse, Anstrebungen und gibt an dem Schwenden ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen kontinuierlich versinnlicht, die lichtvolle und aufbauende Schrift eines Nervenanerkannter von Urachen, Folgen und Anzeichen auf Heilung der Nervenschwäche zu lesen. Hilft, neu bearbeitet. Zu beziehen für Mk. 1,20 (Postkonto) vom VERLAG SILVANA 67 BERGHAU (SCHWEIZ).

Zuckerkrank

Die langjährig bestehende Zuckerkrankheit wird durch die Anwendung von Dr. med. Jordan'schen Zuckerkranke. 44

PHOTO-LIEBHABER

Spezialisten. Diaketer Versand. Rückporto erwünscht. F. A. H. VERLAG, Wiesbaden (3).

Bandwurm

Die Bandwürmer sind die gefährlichsten Parasiten. Sie können durch die Anwendung von Dr. med. Jordan'schen Bandwurm. 44

weibliche

weibliche. Die langjährig bestehende weibliche Zuckerkrankheit wird durch die Anwendung von Dr. med. Jordan'schen weibliche. 44

Zuckerkrank

Die langjährig bestehende Zuckerkrankheit wird durch die Anwendung von Dr. med. Jordan'schen Zuckerkrank. 44

Sonderlisten

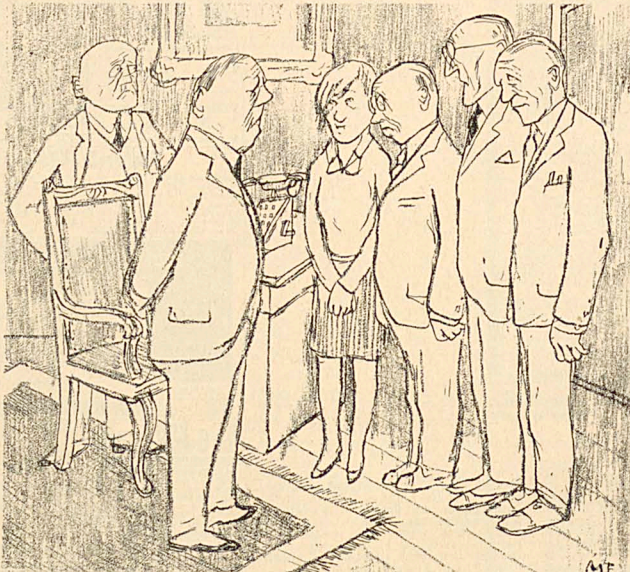
Interessanter Bücher mit Bildern kostenlos. Postfach 3401 Hamburg 25/5.

Endlich glücklich meine Herren. Bisher war es noch nicht gelungen, das bei vorzeitigem Absterben Sexuelle Neuartlichkeit, „nervöse Depressionen“, Antriebslosigkeit, Testosterinmangel zu gewinnen, das in der präparierten Form einer wirksamen Wirksubstanz. Es wurde entweder bei der Präparation durch zu große Hitze oder durch Chemikalien geschädigt. Nach dem neuen Verfahren des Instituts für Sexualwissenschaft in Berlin (Dr. Magnus-Hirsfeld-Stiftung) ist es ermöglicht, in schockender Weise das kostbare Hormon zu gewinnen, das seine spezifische Wirkungsweise erhalten bleibt. — In den „Titus-Perlen“ haben wir also zum ersten Mal ein Präparat, welches nachweislich das bisher vergeblich ersehnte Verlangenshormon in geschickter standardisierter Form enthält. „Titus-Perlen“ wirken also nicht auf, da wo andere Mittel versagen. Es ist ferner ein Kombinationspräparat, das alle Möglichkeiten medikamentöser Unterstützung enthält. Lassen Sie sich zunächst über die Funktionen der menschlichen Organe durch die zahlreichen illustrierten farbigen Bilder der wissenschaftlichen Abhandlung unterrichten, die die sofort kostlos übersenden — neutral erhalten von der „Titus-Perlen“ G. m. b. H., Berlin-Pankow 161. Postverwaltung. Friedrich Wilhelmstraße 43. „Titus-Perlen“ jetzt auch für Frauen, zu haben in allen Apotheken.

Münchener Kammerspiele im Schauspielhaus. Direktion: Otto Falckenberg — Adolf Kaufmann. Die führende moderne Schauspielbühne. „Besser wird nirgends in Deutschland gespielt.“ Neue Züricher Zeitung.

Momentfotos aus Übersee. Kamerakontrollen. SANITAS-DIPLOM. Halle a. S. 37 B. fragen M. A. M. U. R. 41. Postfach 420. In 3 Tagen. Nichtraucher. Assistentenkontrollen. SANITAS-DIPLOM. Halle a. S. 37 B. fragen M. A. M. U. R. 41. Postfach 420. Gummi bygin. Artikel. Preis 5,50. Diaketer Versand. MEDICUS. Berlin SW. 68. Alte Juchstraße 5. ARNOLO, WIESBADEN, Schillerstr. 32

Graue Haare. erhalten Preisliste No. 60 über hygienische Bedarfartikel u. Gütern waren jeder Art gratis. Versandmann für Frauenbestellr. R. O. F. J. A. R. T. Y., Hamburg 9. Silberstraße 41.



— und an Stelle des Gehaltsteils, den wir Ihnen kürzen, genießen Sie von heute an die Ehre, am Aufbau des deutschen Wirtschaftslebens teilnehmen zu dürfen! "

Firma Meyer & Co. bezahlt ihre Rechnungen

Firma Meyer & Co. hat von Ascher Waren auf drei Monate Ziel bezogen. Nach drei Monaten meldet sich Ascher und erhält die Antwort, die Faktura werde soben gesucht. Nach einer Woche erhält Ascher die Auskunft, die Rechnung wäre leider in Verlust geraten, es möge ein Duplikat geschickt werden, es eile aber nicht. Ascher schickt ein Duplikat und erhält nach einer Woche die Auskunft, die Rechnung werde überprüft. Ascher erhält nach einer Woche die Nachricht, daß die Rechnung nicht stimme, er möge den Durchschlag der Rechnung bringen, es eile aber nicht. Ascher erhält nach einer Woche die Auskunft, daß die Zahlungsanweisung bereits geschrieben sei. Ascher erhält nach einer Woche die Auskunft, daß die Zahlungsanweisung bereits auf dem Schreibtisch des Direktors liege. Ascher erhält nach einer Woche die Auskunft, daß der Direktor erkrankt ist. Ascher erhält nach einer Woche die Auskunft, daß der Praktikant mit dem Gelde zur Post geschickt werde. Ascher erhält nach einer Woche die Auskunft, daß der Praktikant das Geld unterschlagen habe. Ascher erhält nach einer Woche die Auskunft, daß mit einem Postscheck bezahlt werde. Ascher erhält nach einer Woche die Auskunft, daß die Formulare ausgegangen wären. Ascher erhält nach einer Woche die Auskunft, daß der Scheck bereits per Brief abgesendet wurde. Ascher erhält nach einer Woche die Auskunft, daß der Brief wahrscheinlich in Verlust geraten sein dürfte. Ascher erhält nach einer Woche die Auskunft, daß Inkassanten aus prinzipiellen Gründen immer hinausgeworfen werden.

Ascher erhält nach einer Woche die Auskunft, daß eine Forderung zediert würde. Ascher erhält nach einer Woche die Auskunft, daß an der Ware Mängel vorhanden waren. Ascher erhält nach einer Woche die Auskunft, daß die Schadenersatzklage bereits beim Gericht anhängig ist. Nach drei Jahren hat Firma Meyer & Co. den Rechtsstreit in allen Instanzen verloren. Ascher erhält nach einer Woche die Auskunft, daß die Forderung bereits verzehrt ist. Solterer

In der Trance liegt die Chance

Arbeitslose im Reich Nr. 3?
O nee — dann ist die Misere vorbei!
Die Frage der Fragen löst ein Rezept,
womit wir uns auch durch den Krieg geschleppt,
als man dozierte mit würdiger Miene:
Von nun ab siedeln die Vitamine
aus Fleisch und Eiern und Milch und Butter
über in Seegras und Stöckrübenfutter ...

Das wäre für Adolf doch ein System
in puncto Arbeitslosenproblem;
denn der Erfolg wird ihm sicher sein,
im Hypnotisieren hat er doch Schwein.
Er zaubert in seiner Allmacht als Duce
die Arbeit als solche restlos futsche ...
Von ihr zu sprechen, ist strengstens verboten,
wer's wagt, sät's bald zu den Fometoten ...
Sie wird aus der Ethik, aus allem gestrichen,
wohin sie irgendwäre sich geschlichen ...
Bei «Arbeit» steht ein Sternchen im Duden
und unten als Fußnote „Sieh unter Juden“ ...

Tja — vorbei ist dann endlich diese Psychose
— im dritten Reich ist überhaupt nichts „loose“ —
Parole Arbeit? Man Pfeif drauf!
ihre —losigkeit hört dann von selber auf!
Berndt Lembe:k

Business

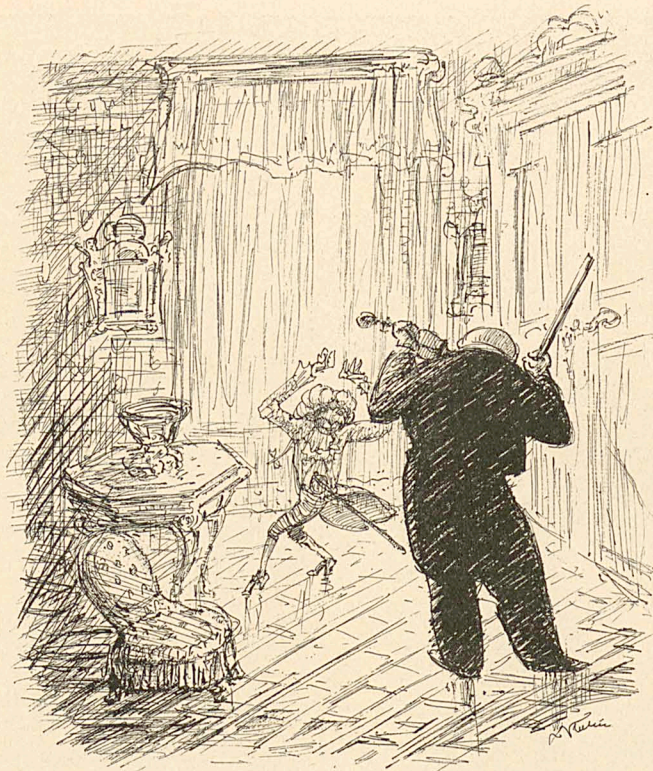
Ich weiß wohl: keine Geschichte wird besser durch die Versicherung, daß sie wirklich passiert ist, aber sind dadurch eindrucksvoller. Und so sei denn ausdrücklich festgestellt, daß der hier geschilderte Vorfal sich vor kurzem in Budapest tatsächlich zugegetragen hat. An der Budapest Universität sind auch einige amerikanische Hörer eingeschrieben, die sich mit ihren ungarischen Kollegen halbwegs in deutscher Sprache verständigen. Medizinstudierende, die sich fast ausnahmslos für die Chirurgie spezialisieren wollen. Aber was nützt schon das schönste chirurgische Studium, wenn der junge Mediziner keine Gelegenheit hat, seine in langen Semestern erworbenen theoretischen Kenntnisse am lebenden menschlichen Objekt praktisch zu erproben? Die Spitaler der ungarischen Hauptstadt verhielten sich schroff ablehnend, es sei denn — — Amerikanische Studenten verfügen ja über Dollars. Zahlen sollen sie also für jeden ihnen überlassenen operativen Fall, und zwar nicht zu knapp! Auch hier, wie überall, wirkt das Gesetz von Nachfrage und Angebot preisbildend und preisregulierend; und da die Nachfrage das Angebot bedeutend überstieg, so schneitten die Preise in die Höhe: 1000 Dollars für einen leichten Operationsfall, bis 5000 Dollars für mittelschwere und bis zu 10000 Dollars für ganz schwere Fälle ... Einer der Amerikaner bildet sich als Spezialist für Blinddarmoperationen aus. Er hat sich wegen Überlassung eines Falles bei einem Spital vormerken lassen und erfährt nach langem Warten und auf wiederholte Nachfrage, daß ihm — endlich! — ein Patient überwiesen werden kann. Preis 10000 Dollars. Diese Forderung erscheint dem Amerikaner zu hoch, und er versucht, eine Reduktion zu erlangen, indem er fragt: „Excuse me, haben Sie nicht ein billiger Bauch in your store? ...“

Christus Lang hat seinem Personal Trinkgelder vorenthalten

(E. Thöny)



„Euer unchristliches Verlangen widerspricht dem Evangelium. Bei der Speisung der Fünftausend hat die Bedienung auch keine Trinkgelder bekommen!“



Ein Irrenwärter plaudert

Als ich noch jung war im Berufe, mußte ich manchmal lachen über meine Kranken. Jetzt bleibt das Lachen unter einer Kruste von längst gewohnten Bildern und Gedanken.

Es ist nicht jeder gar so irr, der irr ist — Es ist da mancher wie ein krankes Pferd, das immer falsch gezwängt in sein Geschirr ist, und deshalb geht es seinen Trab verkehrt.

Das sind die Leichten. Dann gibst' wieder die, wo man sich fragt: „Wozu soll das noch leben?“

Auf diese stürzt sich die Psychiatrie, um lauter Etiketten draufzukleben.

Denn sonst läßt sich mit Irren nicht viel tun. Die sind von Gottes Gnaden wie ein Potentat.

Nur, wenn sie allzu irr zu sein geruhen, verfügt man sie ins Dauerbad.

Dort treibt dann jeder, ob er noch so badet, den Irrsinn, den er grade in sich spürt. Wenn er sich beispielsweise ein hohes Amt aufladet, tut er's nicht selten förmlich talentiert.

Ich seh' und hör', sie oft mit großen Gesten die Welt regieren oder auch erlösen, ganz wie die andern bei Versammlungen und Festen — Und doch sind meine Kranken irre Wesen.

Walther C. F. Lierke

Traum / Von Alfred Pabst

Wir hatten alles versucht, aber es war unmöglich, aus dem fenster- und türlosen Raum zu entkommen.

Wir waren eingemauert. Es gab kein sichtbares Licht; fahle Dämmerung schwelte.

Vor uns auf dem kalten Steinboden lag das Ding. Es war rund und anfangs nicht größer als ein Kinderballon, unspannt von gelblich

durchscheinender Haut, hinter der eine tintenhafte dunkle Flüssigkeit pulste; bei jedem Pulsschlag hob sich das Ding, dehnte glitschig schaukelnd bis zum Bersten seine schleimige Haut und wuchs unaufhaltsam unheimlich in regelmäßigen Pausen.

Wir standen erstarrt; unsere Gesichter glimmten milchig in der Dämmerung.

Wir wußten: wir waren dem Ding ohne Gnade ausgeliefert, dem Ding ohne Augen, ohne Mund, ohne Organ, mit dem gespannt lebendigen Pulsen.

Das Ding würde wachsen, aufgepumpt von der furchtbaren, fremden, unangreifbaren Macht; würde den Raum ausfüllen, uns zerquetschen und erstickend oder zerplatzen und uns einschlucken in seine giftige Flüssigkeit.

Wir lehnten regungslos in klammernder Angst dem Ding gegenüber an der glatten Wand.

Einmal hatte der Andere neben mir langsam den Arm gehoben, als wolle er das Ding berühren, aber dann zog er unentschieden die Hand zurück.

Das Ding pulste, dehnte sich ekelhaft schleimig, wuchs; und unser Atem ging erstickend in den gleichen Intervallen.

Die Hühnerleiter / Von Trim

In Berlin zur Prominenz zugelassen sein, ist eine große Sache; aber es bringt Verpflichtungen mit sich, die manchmal Menschenkräfte übersteigen. Prominenz ist die oberste Sprosse jener Hühnerleiter, die von oben bis unten beschwerlich ist. Prominent sein entspricht in der neuen republikanischen Rangordnung der Hoffähigkeit unter Wilhelm. So hoch hinauf können natürlich nicht viele gelangen. Mit Abstand folgt die Arriviertheit ersten, zweiten, dritten bis siebenten Grades. Es versteht sich, daß Prominente nicht mit Arrivierten — und seien sie selbst ersten Grades — verkehren dürfen, wenn sie sich nicht deklassieren wollen. Und das wollen sie natürlich noch weniger als sterben. Erstklassige Arrivierte wiederum haben sich des blutstellenden Umgangs mit zweitklassigen durchaus zu enthalten, zweitklassige wiederum des Fraternisierens mit drittklassigen und so weiter. Es ist genau wie in der Beamtenhierarchie, nur selbstverständlich viel differenzierter, weil es sich nicht um gewöhnliche Geheimräte, Sekretäre und Schreiber, sondern um Dichter, Boxer, Maler, Politiker und Journalisten — kurz um die Geistesgenossen handelt. Ein Beispiel. Der zur Prominenz aufgestiegene Dichter V. traf sich in einer schwachen Stunde mit einem nur zur Arriviertheit zweiten Grades gehörenden Jugendbekannten, der ihm viel Gutes erwiesen hatte, in einer vorsichtig gewählten entlegenen Weinsteube. Es kam dennoch heraus, Ablehnung half nichts, er wurde streng zur Ordnung gerufen und für den Wiederholungsfall mit Aberkennung der Prominenz und Verweisung in die niedere Arriviertheit bedroht. Prominente zeigen sich öffentlich — ob nun in Person oder als Foto im Blättchen — nur in Haltung von hohen Würdenträgern, die im Brennpunkt des Interesses stehen. Einfaches, sogenanntes menschliches Gebaren ist nur in der Form wirkungsvoller Leutseligkeit gestattet. Offenheit und Herzlichkeit sind als Reklamemittel,

weil immer einschlagend, anerkannt, jedoch als ernsthafte Kundgebungen ebenso unmöglich wie die Erlangung der Prominenz bei Voraussetzung solcher Eigenschaften. Ich hatte unlängst in Berlin den Vorzug, mit Prominenten wie mit Arrivierten aller Kategorien beisammen sein zu dürfen. Es war interessant und strapazios. Ich hatte es nicht leicht, mich inmitten eines so komplizierten Apparates zurechtzufinden. Mir unterliefen unausgesetzt die schlimmsten Fehler. Ich sah die Schafsköpfe hinter den Masken; ich grinsete, wo tiefe Herumreichen, mühte ich rülpsen; als ich gute alte Bekannte pagodenhaft auf ihrer Prominenz thronen sah, schrie ich nach einem Schnaps, und als von Berufsämtern die Geistigkeit dieser Republik zelebriert wurde, unterdrückte ich mit Mühe den Aufschrei: Zurück zu Wilhelm!

Auf ins „Flötenkonzert“!

Von Karl Kinndt

*Herrenspezial, ihr lieben deutschen Jungen!
Hier zeigen wir den Krieg euch schön frisirt
und wie man von Begeisterung durchdrungen
im Siechschritt in den Heldentod marschirt!*

*Hier wird die deutsche Anseh nicht eeschädigt,
hier kämpfen Deutsche gegen Deutsche nur —
Hier wird kein fauler Frieden euch gepredigt;
hier herrscht der deutsche Geist in Rein-Kultur!*

*Vergelt bei uns das welsche Hetz-Ereignis,
durch das man Deutschland zu entmannen strebt;
hier wird der Krieg zum fröhlichen Ereignis;
hier schämt sich fast, daß er noch lebt!*

*Rekruten werden hier nicht schuhgeriegl,
kein Unteroffizier ist böß und barsch!
Hier wird der Krieg, so wie er ist, gespiegelt,
als Geist-betebender Paradenmarsch!*

*Hier hört ihr keinen Blindgeschöfchen heulen —
hier bläst man keine off'nen Gase ab —
Hier möchte man gleich zu den Fahnen eilen,
gepakt von Sehnsucht nach dem Massengrab!*

Kleine Zeitdokumente

Kein schön'rer Tod ...!
Nicht leicht ist die Berliner Kritik zu
Friedenzustellen; aber dann und wann
kommt doch ein Treffer.
Über den neuen Afrikafilm erhebt sich
Kurt Pinthus im „8-Uhr-Abendblatt“ zu
hymnischer Anerkennung, denn was bekommt
man — endlich einmal! — zu sehen? „Wie
der Löwe einen Negerprinzen zerreißt“,
und wenn auch gerügt werden muß, daß
sich der Aufnahmeleiter allzu oft und
selbstgefällig zeigt, „dieser Fehler wird
ausgeglichen“ — durch was, bitte? —
„Durch das Geschrei des Sterbenden ...
gleichzeitig mit dem Bilde aufgenommen.“
Das „8-Uhr-Abendblatt“ wird nicht umhin
können, den für die Anerkennung der Ber-
liner Kritik Gefallenen nachträglich zum
Ritter vom Filmtod zu ernennen.

Dreiklang der Zeit

Im Versatzraum des Staatlichen Leihamts
in der Jägerstraße zu Berlin ist auf einem
Plakat in kalligraphisch-schwungvoller
Lauckschrift zu lesen:

Auf Grund des Reichsgesetzes vom
12. April 1928 dürfen Schußwaffen
aller Art nicht mehr beliehen werden.
(Stempel.)

Darunter steht in zittrigen Bleistiftzügen:

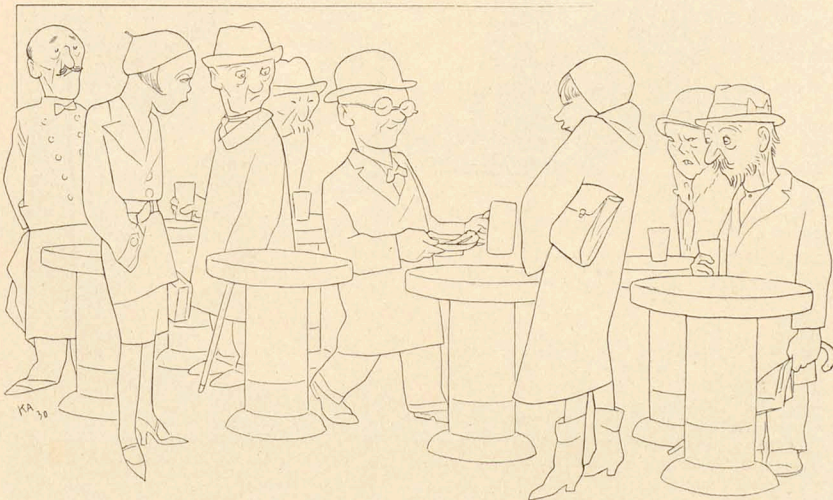
Selbstmord gestattet
Noch etwas weiter, mit Blaustift klein, aber
von energischer Hand gesetzt:
Raumbord löhender!

Professor der Frisierkunst

Wie die „Dresdner Nachrichten“ melden,
ist der Friseur Karl Weißblögel, ein ge-
borbener Badenser, Sieger in vielen inter-
nationalen Frisierkonkurrenzen, jetzt von
der Wiener Akademie für seine großen Er-
folge auf dem Gebiet der Haartracht-
erfindung zum Professor ernannt wor-
den. — Er scheint offenbar zu den promi-
nentesten Kopfarbeitern der Republik zu
gehören!

Sensation bei Aschinger

(Karl Arnold)



„Der Mensch benimmt sich ja wie einer, der die Sparsamkeitsdevise ausgibt, und nicht wie einer, an den sie gerichtet ist!“

Staatsanwalt Krylenko, der Regisseur der Moskauer Prozeß-Komödie

(E. Schilling)



„Sie haben Ihre Angeklagtenrolle so ausgezeichnet gespielt, lieber Ramsin, daß ich Sie gleich für unsere nächste Aufführung engagieren kann.“